

die 6spaltige Zeitschrift 20 Pfg.
Anzeigen unter dem Redaktionsbureau 14 Pfg.
(5spaltig) 50 Pfg., bei den Anzeigenbureaus
(6spaltig) 40 Pfg.

Extra-Beilagen (gratis), nur mit der
Korrespondenz-Abgabe, ohne Beilagenzahlung
40 Pfg., mit Beilagenzahlung 40 Pfg.

Annahmestellen für Anzeigen:
Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.
Sonntags und Feiertags früh 9 Uhr.

Bei den Anzeigen und Anzeigenstellen ist eine
hohe Stunde früher.

Anzeigen sind stets an die Expedition
zu richten.

Druck und Verlag von G. Pöhl in Leipzig.

Leipziger Tageblatt
und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Dienstag den 20. Februar 1894.

Nr. 93.

88. Jahrgang.

Bur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen
Mittwoch, den 21. Februar,
Vormittags nur bis 1/2 9 Uhr
geöffnet.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Politische Tageschau.

Der Besuch, den Kaiser dem Kaiser auf dessen
letzterem Einladungs am Vorabend des kaiserlichen Geburtstages
in Berlin abstrahiert, hat weit über die Grenzen
Deutschlands hinaus so förmliche Freude erregt und so große
hoffnungen erweckt, daß der Gegenstand, den der Kaiser
jetzt in Friedrichshagen abstrahiert, eine Steigerung dieser
Freude und Hoffnungen nicht zuließ. Man betrachtete überall
diesen Gegenstand als die natürliche Folge und die nächste
Frucht eines Besuchs, über die weiteren Früchte hat man
schon so günstig ausgeprochen, daß man jetzt eine
Wiederholung für überflüssig erachtet. Nur auf die Einzelheiten
der neuen Begegnung war man gespannt, weil man
aus ihnen einen Schluß auf den näheren oder ferneren
Zeitpunkt des Kaiser's der erheutlichen weiteren Früchte
ziehen zu dürfen glaubte. Die bis jetzt vorliegenden
Mitteilungen gestatten aber einen solchen Schluß noch nicht. Das
"Reichs-Telegraphen-Bureau" schildert die Begegnung des
Kaisers und seines kaiserlichen Hauses, wie die Kaiserliche
eine stähler und formeller, als das "Reichs-Telegraphen-Bureau"
und die "Special-Berichterstatter" einzelner Blätter. Alle Berichte
zusammen aber sind ziemlich dürftig, was freilich auf die getreuen
Schilderungen, die eine Bekämpfung des Kaiser's vorführen
sollten, und auf den intimen Charakter der Begegnung in
den fürstlichen Schloßparken zurückzuführen ist. Nicht einmal
darüber, ob der Kaiser wirklich, wie das "Reichs-Telegraphen-Bureau"
erfahren haben will, mit dem Kaiser in dem "gelben Saal"
des Schloßes eine einwöchige Unterredung gehabt
hat, oder nicht, liegt bis jetzt eine zuverlässige Mitteilung
vor. Es ist aber auch von geringer Bedeutung, ob eine
vernünftige Unterredung zwischen dem Kaiser und dem
Kaiserin stattgefunden hat. Die Hauptfrage ist, ob eine neue
Begegnung zwischen ihnen erfolgt ist, daß der vom Kaiser
angeordnete persönliche Besuch mit dem Kaiserin fortgesetzt
worden ist und jedenfalls fortgesetzt werden wird. Eine
vernünftige Unterredung zwischen dem Kaiser und dem
Kaiserin hat. Die Hauptfrage ist, ob eine neue
Begegnung zwischen ihnen erfolgt ist, daß der vom Kaiser
angeordnete persönliche Besuch mit dem Kaiserin fortgesetzt
worden ist und jedenfalls fortgesetzt werden wird. Eine
vernünftige Unterredung zwischen dem Kaiser und dem
Kaiserin hat.

Die Getreide- und Mühlenfabrikate besonders inter-
essanten Staaten ein principielles Einverständnis
über diese Frage bereits erzielt. Trotzdem ist es für das
Schicksal des Handelsvertrages im Reichstage, wo die erste
Lesung am Montag beginnen wird, von weitestlicher Bedeutung,
daß die Staffeltariffrage vor der Schlussabstimmung über den
Handelsvertrag über das Stadium principielles Einverständnis
zwischen den betreffenden Regierungen hinauskommt. Wenn,
wie verlautet, morgen im preussischen Abgeordnetenhaus,
wo die Staffeltariffrage zur Erörterung kommt, die Regierung
die Erklärung abgibt, sie werde einen Trade von bundes-
staatlicher Seite nicht nachgeben, aber die Sache nochmals
einstufig unterziehen und zu diesem Zwecke baldigst
den Landeseisenbahnrath einberufen, so mag eine solche Er-
klärung den in die preussischen Pläne eingeweihten Re-
gierungen genügen, viele Mitglieder des Reichstages
aber wird sie nicht befriedigen. Die viel Gewicht im Süden
und im Westen darauf gelegt wird, daß die Aufhebung jener
preussischen Staffeltarife der Annahme des russischen Handels-
tarifs wenigstens unmittelbar folge, ergibt sich aus den Ein-
gaben mehrerer Handelskammern an den Reichstag, die sich für
die Annahme des Handelsvertrages aussprechen, aber die Aufhebung jener
Tarife dringend fordern. So heißt es z. B. in den Ein-
gaben aus Ostpreußen und Posen: "Dieses bestimmt
müssen wir aber auch die Erneuerung ausprechen, daß mit
dem Insultbetreten des Reiches die preussischen Staffeltarife
für Getreide und Mühlenfabrikate in Wegfall kommen.
Diese Tarife schädigen jetzt schon das für und westdeutsche
Müllengewerbe auf empfindliche Weise, indem sie das natu-
rergemäße Absatzgebiet derselben in künstlicher Weise beschränken
und Verschickungen hervorbringen, welche der geographischen
Lage nicht entsprechen; sie werden aber unsere Mühlen-
industrie vollständig zu Grunde richten, wenn einmal das
aus russischen Getreide in den Getreidemühlen erzeugte Mehl
zu diesen Hochpreisen nach dem Süden und Westen Deutsch-
lands verladen wird. Mit unseren Mühlen aber werden
auch die Käufer verdrängt, an welche unsere Landwirthe
ihre Getreide abzugeben in der Lage sind."

Das am 22. Februar wieder zusammengetretene öster-
reichische Reichsrathabgeordnetenhaus wird wahr-
scheinlich mit kurzer Unterbrechung bis Juni verammelt
bleiben. Bis dahin sollen nur verhältnismäßig wenige
Bewilligungen stattfinden, um dem Budgetgeschäft Zeit
für Verhandlung zu lassen. Zunächst soll das Parlament die
Vorlage über die Einziehung der Staatsrenten, sowie die
Gesetzentwürfe, betreffend die Wiener Verkehrsanlagen, er-
örtern. Die künftige Session soll überhaupt wirtschaft-
lichen und finanziellen Gegenständen gewidmet sein,
da das Cabinet Winterhagen daran besteht, für die
Erleichterung der Wahlreform, über welche bekanntlich das
Cabinet Taaffe zu Fall kam, alle großen politischen
Fragen ruhen zu lassen. Was die Wahlreform anbelangt,
von der es in letzter Zeit ausfallend viel gesprochen ist, so ist
guten Beschlüssen nach im Schilde des Ministeriums näm-
lich ein Einverständnis über die wesentlichen Grundfragen
erzielt, doch wird das Cabinet mit keinem
abgeschlossenen Elaborate vor das Parlament treten, sondern
vielmehr mit den Vertrauensmännern der coaliten Parteien
Verhandlungen pflegen. Dies soll schon in Mitte ge-
schehen. — Nachdem der Reichsrath sich über die
Anfrage entschieden hat, daß der Prager Statrath in
seinem eigenen autonomen Wirkungsbereich handeln
darf, hat er sich für die Einziehung der doppel-
sprachigen Straßentafeln durch nur
tschechische Anordnungen, welche den Deutschen Prager nicht
überig als die Selbstthätigkeit. In Prager deutschen Kreisen
wird bereits vorgeschlagen, insbesondere die deutschen Han-
delser und Geschäftleute sollten dafür Sorge tragen, daß
sich mit dem Reichsrath der offiziellen zweisprachigen
Aufschriften die Straßentafeln auch in deutscher
Sprache ersichtlich gemacht werden und zwar durch Aufsätze
an den Firmenschildern, Hausnummern u. Der Prager deutsche
Beirat für tschechische Angelegenheiten dürfte die betreffende
Anfrage einleiten, und es wird angenommen, daß der tschechische
Commissarius sich nicht allzu heftig gegenwärtig wird, denn die
tschechischen Geschäftleute reflectiren stark auf deutsches
Publicum und sind am Handelsverkehr wesentlich interessiert.

In Belgien sind die Verhandlungen über die
Rehabilitirung des Silber-
erzwerkes und legar die Errichtung einer internationalen
bimetallischen Liga anbahnen, auf nicht geringen
Widerstand. Auch in den belgischen Kammern, in denen
die Anhänger der Goldwährung stark vertreten sind, steht
man diesen Vorstellungen der Silbermänner sehr gegenüber,
da man der Ansicht ist, daß schließlich die Umwandlung
des lateinischen Münzbundes auf die Annahme der
Goldwährung unvermeidlich sein werden. So
ist das liberale "Revue" vor allen Anklagen in der
Silberfrage hart und ausführt, daß, nachdem der Silber-
erzwerke auf 2 1/2 Pence per Unze gefallen ist, das silberne
Frankenstück nur noch 2 1/2 Francs werth ist. "Dieser so
tiefe Fall ist unvorstellbar. Gleichwohl gibt es noch Leute,
welche die Rehabilitation dieses verfallenen Metalles er-
warten; ja, man will sogar zu diesem Zwecke eine inter-
nationale Liga errichten. Diese Anklagen sind nicht beweislich,
denn sie lehnen den Regierungen, besonders der belgischen, einen
bequemen Vorwand, um nichts zu thun. Man bringt vor, daß
man eine Währungsreform der Course erwarte; das erwidert
dabei, Maßnahmen zu ergreifen, um das Land von einer
entwärtigen und hinderlichen Wänge zu befreien." — Die
Belgier nicht weniger als 250 Millionen Francs silberner
Frankenstücke im Umlaufe hat, so liegt es auf der Hand,
daß das Land einen sehr erheblichen Verlust zu tragen hat.
Das Ministerium schwankt über die einzuschlagende Bahn,
gibt aber zu, daß Maßnahmen zu treffen sind. Da diese
Frage eine brennende ist, so wird sie jetzt auch in der Kammer
zur Sprache kommen. — Der betriebe Ansturm der
Radicalen auf die Universität, deren Verwaltung sie in
ihre Hände bringen wollten, ist insofern glücklich abgelaufen,
als die Gemäßigten-Elemente die Macht verliessen, und der
Verwaltungsbehörden die Vorlesungen der anarcho-socialen
Geographiprofessors Elie Reclus definitiv unterlag. Alle
den Studenten gegenüber hat der Verwaltungsrath schließlich
doch in unbegrenzter Mitleid nachgegeben. Der neue Rector
Kommuniere hat den delegierten Studenten erklärt, daß die
vom Verwaltungsrath verlangte tschechische Freiwahlprüfung
rein formell sei und keinen Widerstand der Regierung bedeute,
daß sie weiter die Jurisdiction der tschechischen Tages-
erordnungen, auch die Anerkennung der Rechtsfähigkeit der
Belgier in sich schließt. Durch diese Erklärungen gerührt,
waren natürlich die 15 tschechischen Studenten sofort bereit,
zu lassen die tschechische Freiwahlprüfung zu bestehen.
Doch aber diese tschechischen
Kandidaten die unruhigen Brüder Studenten noch
weiterhinhalten machen wird, ist gewiss. Im Uebrigen ist
die Krise vorüber und die Radicalen warten nur auf
einen neuen Anlaß. Ein solcher wird sich sehr bald finden,
wenn Reclus seine Vorlesungen außerhalb der Universität
beginnen hat. Die Regierung will gegen ihn nur einschreiten,
wenn er sich auf vergleichende Geographie beschränkt; das
wird Reclus voraussichtlich nicht thun.

Von dem deutsch-russischen Handelsvertrage hat
auch die Schweiz wesentlichen Theil, und sein Abschluß wird
dabei von der tschechischen Handelswelt lebhaft begrüßt. Die
Tschechische Handelswelt kommen nämlich in
Folge des von der Schweiz mit Rußland am 26. December
1872 abgeschlossenen Handelsvertrages auch der
Belgier zu Gute. Belgien erhebt sich die Un-
gleichheiten, deren guter Rußland Rußland ist, da tschechische
Uhrwerke in Rußland per Fuß — 16,33 kg nur noch
0,50 Rubel an Stelle der jetzigen 0,75 Rubel Eingangszoll
zu bezahlen haben werden. Ebenso wird der Zoll auf fertige
Lithen stark, nämlich von 2,50 auf 1,50 Rubel per Stück,
ermäßigt. Auch der Zoll für allerlei Maschinen, von denen
die Schweiz jährlich für rund 600 000 Francs nach Rußland aus-
führt, ist etwas herabgesetzt worden, nämlich von 2 Rubel auf
1,50 Rubel, für elektrische Maschinen sogar von 4,50 auf 1,40
Rubel. Der Zoll auf Eisen, dessen Ausfuhr nach Rußland im
Jahre durchschnittlich 500 000 Francs betrug, wird in Zukunft
auf 6 Rubel 5,10 per Tonne betragen. Erhöht sein noch
folgende Reductionen: Eisenbleche, deren Ausfuhr rund
1/2 Mill. Fr. beträgt, von 17 auf 14 Rubel per Tonne, seitene
Stückereien von 7,50 auf 6,75 Rubel und wissenschaftliche
Instrumente von 8 auf 6,50 Rubel. Die Bestimmungen
französischer über den Abschluß des deutsch-russischen Handels-
vertrages erweckt in der Schweiz überall Genugthuung.
Dieselbe hat seit sieben Monaten mit der Nachbarrepublik
einen Zollkrieg, der die Schweiz ebenso empfindlich schädigt,
wie Frankreich. Jeder ist es auch zwischen der Schweiz und
Italien noch zu seinem Wohlthun gekommen. Was hat
schweizerischerseits mehrfach vorgeschlagen, der tschechischen
ein Schiedsgericht anzurufen, allein Italien erkennt die Rechts-
fähigkeit eines solchen nicht an, und so wird der Streit zu
lange fortzudauern, bis er, voraus von beiden Seiten gehofft
wird, in sich selbst zusammenfällt.

Wie im vorigen Jahre, froht auch jetzt wieder in Spanien
das Volk an den Sonderrechten (Autonomen) der
einzelnen Provinzen zu ersten Versuchen mit der
Staatsgewalt zu führen. Derselbe ist es die Provinz
Navarra, die sich gegen den Einheitsstaat erhebt. Nach
im Anfang dieses Jahres wurde Navarra, hoch und eifer-
nichtig auf seine Geschichte, die ihren christlichen Abschlus
mit dem Siege über Roland, den Kaiser im Thal von
Roncesvalles, den folgenden Titel "Königreich", und als
Lebensdauer der alten Navarra waren der Provinz nach
durch Gesetz vom Jahre 1811 gewisse Sonderprivilegien
zugelassen worden. Der liberale Finanzminister Gama zu
hat nun bei der Aufstellung der letzten Budgetrechnung ver-
sucht, Navarra in ähnlicher Weise heranzuziehen; wie
die übrigen Provinzen zu den Sonderrechten heranzuziehen;
die Navarra sollen außerdem und Navarra und das Basken-
land nach dem gleichen Geleite regiert werden, wie alle
übrigen Provinzen. Wegen die Aufhebung der gleichen
Lassen hätten Navarreses und Basken grundsätzlich nicht ein-
zuwenden, wohl aber gegen die gleichen Geleite. Aus Grund
ihres bisherigen Zornes sollen die Letzen be-
willigt werden, nicht durch den spanischen Finanzminister.
An den nach Vornichtung des ersten tschechischen tschechischen
neuebelegten Jahres müßte unter allen Umständen und um
jeden Preis beibehalten werden, auch um den einer betroffenen
Erhebung. Die gemeinliche Bestimmung bilden, bis zu einem
Präcedentfall schaffen, dessen Folgen unheilvoll wären; besser
ist es, abwärts zu den Wänden zu greifen, wie es denn
überhaupt notwendig ist, daß mindestens einmal in jedem
Wahlensalter durch einen bemessenen Aufwand der Madrid'schen
Regierung mit dem nachkommenden Geschlechte der Navarreses
und Baskenwells die Unantastbarkeit der Autonomie schriftlich
in Erinnerung gebracht werde. So argumentiren die Ab-
geordneten der Provinz Navarra, und um ihren Argumenten
den gehörigen Nachdruck zu geben, sind sie auch der Haupt-

Feuilleton.

Elida Silström.

Roman von G. Palmé-Bojars.

(Fortsetzung.)

25. Capitel.

Elida besaß sich sehr, auf die Straße zu gelangen. Dort
durchschreitet sie lange, endlose Straßen, Kreuz- und Querwege,
die sie endlich in ihre Wohnung führen. Sie hat ein sehr
bedrücktes Herz und fühlt sich unbeherrschlich nach einem Besuche,
an dessen Resultat sie sich schon und all das drückende Weh,
das sie gefangen nimmt, abschließen zu kann. Raum hat sie
in ihrer Zimmer betreten, so fühlt sie einen Freudenschnell aus
und wirft sich unter hervorwürgenden Thränen der unermüdet
wirdgekehrten alten Souffleuse an den Hals. Beide weinen.
In der ersten Stunde und demotoren jagen sich. Die Alte ist
wegen halb verkommenen der Dursch und hochgradig krank,
weil sie hat drei Tage ruhen müssen, ohne sich mehr als das
Notwendigste an Speise und Trank zu gönnen. In der
Freude des Wiedersehens aber adert sie ihres erwarteten Zu-
kundes nicht, bis Elida auf den Gedanken kommt, die heiseren,
traurigen Reden der Alten zu lahen.
Sie schleppt herbei, was sie hat, Milch und Brod und
die Reste des einfachen, ihr täglich ins Haus gebrauchten
Mittagsmahles. Sie schneidet selbst das Brod — was sich
die Alte sonst nie nehmen läßt — feilich ungeschickt genau,
hier rümpf, dort dünn, kaum zum Durchschneiden, was Wurrer aber
Speck macht. Und während diese Speise und sich allmählich
erholt, sagt Elida ihr gegenüber, und das Erzählen nimmt
sein Ende. In Zwischenräumen tönen die hellen Schläge
des Uhrs, die Stunde aus Stunde die Zeit angiebt, und es
winkt und schluchzt auch wohl einmal das Kind, denn das
ist schmalen, bekümmerten Lippen der Alten das Zeichen, daß sie
trauriger Art. Sie hat aus ihrer duntelgeschlichen Kiste eine
ein Vadeschen gezogen und es Elida in die Hand gelegt.
Das verführerische, unaufrichtige, mit grauem Struempfein be-
deckte Zeitungspapier birgt für Elida das Heiligste und
Schmerzhafteste, was sie besitzen wird: Familienpapiere, Taus-
und Gutskatentafeln, den Trauring ihrer Mutter, Briefe

ihrer Eltern und jenen letzten testamentarischen Brief
ihrer geliebten Pflegemutter, der ihr verheißt, aber
nicht abgehändigt, nicht benutzt werden mag. Noch während
die sterbende Hand auf dem Papier ruhte, verlor sie die
Atem, und die Seele entfloß dem matten Körper. Elida
läßt die Hülle und drückt erschauernd die Heiligthümer
eifersüchtig an ihre Lippen. In stiller Stille, wenn sie ganz
allein ist, will sie die Blätter auseinanderfalten, in stiller,
weiblicher Stunde.
Wurde nicht auf sie zu schauen?
Und was ist es, das sie regt? fragte sie und musterte
Elida von Kopf bis zu Fuß. "Leben und wie immer, lieb
von Kuffressen. Wie sieht's mit den Kindern? Hat's geklappt?
Und wann haben wir Vorkehrung?"
So ging es in einem Atem. Elida hatte Bericht ab-
geben: was die Alte beunruhigen konnte, läßt sie aus. Nur zuletzt
sagt sie: "Im Ganzen fühlte ich mich hier nicht glücklich. Die
Menschen sind neidisch und intrigant, sie sind unheimlich
und anmaßend, sie haben wenig Herz, aber viel Hochmuth,
ich werde froh sein, nach unserem Schweden zurückkehren zu
dürfen."
"Um, um", macht die Alte. "Seld's gut bezahlte Stelle,
wie die unierge hier, gieb's nicht tagtäglich, frohen — aber
Reid und Hochmuth und Selbstthätigkeit überal, auch in Schweden.
So können nur nichts von Leben, das ist's, Kinnchen. Nur
teufel den Kopf oben halten und die Worte ein wenig glatt
und das Mündchen lächeln machen; wie's inwardig ausbleibt,
merkt man ja nicht. — Und wie sieht's mit dem Capell-
meister, Arden, und mit Herrn Janssen? Immer noch gut,
ja?" forschte sie begierig.
"Der Janssen ist launisch, aber gerecht, der andere aber
ein unangenehmer Mann", erwidert Elida und schlägt die
Augen nieder. Ihr weibliches Gespinnnen schraubt sich gegen
den Gedanken, das höchste Glückseligkeit, an dem doch nichts mehr
zu ändern war, wiederzugeben.
Der Tag war in den Abend übergegangen und dieser in
die Nacht. Wurrer's Gedächtnis machte sich geltend, sie ver-
langte nach Ruhe und legte sich ins Schlafzimmer. Elida
mühte sich nach aufzuheben. Geid und Herz waren erregt,
ihre Augen wach; die sie mit dem theuren Vorhaben nicht
geistige Preisparade gehalten, die sie nicht jene alten vergilbten
Papiere in die Hände genommen und sich in deren Inhalt
lieberwillig hineinverloren, oder hätte kein Schloß ihre Aider ge-
schlossen. Sie fühlte sich in einer gehobenen und doch so un-
erwartet wehmüthigen Stimmung, die in übermächtigen Weise

zur Wirkung kam, als sie sich endlich allein sah. Sie öffnete
das Fenster, um die kalte Nachtluft in das ihr allzu be-
drückende Zimmer hineinströmen zu lassen, denn ihr Kopf
glühete und ihr Herz klopfte in schnelleren Schlägen, als sonst.
Wie wohl die Kühle und Stille ist! Das Gerüche der
Nacht, jählicher Kinn, Wagnersaffen, Kufen, Schreien, das
tschechische Weisen der Eisenbahnen, das Rauschen der hier am
Tage vorbeijagenden Viererzügen, Alles ruhte. Auch der
Regen, der den ganzen Tag brünnelgeräuselt, hatte auf-
gehört, verregelte Sterne leuchteten am Himmel, von den
sternen, brannten, im Nachtdinn gegen einander schlagenden
Ketten der Gartenbäume helen ab und zu vernehmlich noch
schwere Tropfen auf die Erde, die Luft war schon und leicht,
erquickend aber für das in die Nacht herausgehende einjamm
Mädchen. Als es dann im Nebengemache still geworden,
Elida ins Zimmer zurück. Auf dem von der Lampe hell
beleuchteten Tisch lagen unberührt noch die Papiere. Mit
liebsterliegender Bewegung fuhr sie diese Hand darüber,
die keine Taft von "Wagnersaffen", das Lieblingssparfüm ihrer
Pflegemutter, welche ihr Erinnerungen, die sie bis in die Kindheit
hineinreichten. An allen den Gegenständen, den prächtigen
wie den einfachen, mit welchen sich die schöne, hochgewachsene
Frau auf der Bühne zu schmücken hatte, haßte dieser tschechische,
and der Aera mit herübergekommen, sie wunderbar verblühende
Taft. Und als Elida mit jährender Hand langsam, heimlich
festlich die papierne Hülle löste, in welche die Briefe und
Documente eingeschlagen waren, fiel ihr als erstes das Bild
der verstorbenen Frau entgegen, ein kleines, eingetragenes
Vestelbild, das des bemessenen Mädchens lebende Lippen nun
mit heißen Küssen bedeckte. So wie das Bild sie zeigte,
jung und schön, in der Blüthe der Jahre, so hatte Elida sie
nie gekannt. Sie sah im Geiste nur ein ernstes, blaues, er-
debenfremdes Antlitz vor sich, mit dunklen, etwas niedrigen, bläu-
lich umrandeten Augen, eine hohe, einig stolz getragene, zulegt
leise gebogene Gestalt, der heranwachsende Alter und zunehmende
Reifehaftigkeit immer mehr den Glanz, die Glanzhaftigkeit und die
langhaarige Frisur genommen. Sie hörte eine tiefe, unendlich
wehmüthigen Stimme, die das Talent der großen, gezeichneten
Schauspielerin so viele Jahre weislich unterdrückt, bis auch
diese langlose, unklare und gedehnte ward und sie zu dem
mutter, was sie geworden, eine alternde, verregene Tragödie,
welche abseits von dem Getriebe der Welt in Sorge und
Kümmerniß ihre letzten Tage auszuatmen hatte. Nun war
es dahin, das Bild, das letzte Angedenken an sie, dieser Brief
das letzte Wort von ihr.

Elida faltete die eng beschriebenen Bogen auseinander.
Wie viele Tage und Stunden mochten die zitternden Finger
der Kranken an diesen zahllosen Seiten geschrieben haben,
bis ihr die Feder aus der sterbenden Hand gesunken war.
Mit thränenüberflutheten Augen suchte das bemoete Mädchen
nach Anfang und Ende.
26. Capitel.
"Mein Kind, meine geliebte, einzige Elida", lautete der
Anruf — und das Ende — ach, mitten im Satz war der
Geranke abgebrochen, einzig unklar, halbtote Striche folgten,
der letzte Kraftausbruch, dann in kaum leuchtenden Buchstaben,
das man die Unterwürigkeit: Elida Silström. (Das es einen
eigenen Namen als diesen für die arme Elida, alle ten
eigenen, den vermachte, den übergeben?) Elida blätterte
zurück, die ansangs immer wieder hervorkommenden Zeilen
verhinderten jetzt ein ruhiges, ununterbrochenes Lesen, die
Buchstaben verschwammen vor ihren weinenden Augen und
die Reihen taugten durcheinander, aber zuletzt trat doch innere
Sammlung ein. Mit gerührten Wangen und tiefen
Pulsen verles sie Elida in die Vergangenheit derjenigen
Menschen, die sie geliebt, ohne sie zu kennen. In das Leben
ihrer Eltern, die nach Gottes Willen ihr niemals jenen Antheil
an Liebe und Fürsorge geben durften, wie es fremde ge-
hört, die ein tschechisches Geschick um das Glücktschechische Krone
getragen, um den Frieden einer tschechischen, hingebenden, reisen,
aber von allen Seiten angegriffenen Liebe.
"Sie ist! Mein Kind, meine geliebte, einzige Elida!
Also schreiben muß ich, was ich gekostet, dir, wenn auch unter
Thranen, doch unter liebevollem Blick, Aug' in Aug' sagen
zu können. Ich darf nicht viel Worte machen, muß all' das
Leid und die kurze Zeitigkeit, woraus das schnell dahinge-
schwundene Leben Deiner Eltern gerostet war, im engen Rahmen
Deiner Seele fassen, denn ich fürchte es: der Herr gebietet
mir. We Deine, so muß auch ich Dich verlassen, nur ohn
sehr geliebt und belagert bist! Was es recht, daß ich
Dich die langen Jahre hindurch im Wald ließ. Du habest
nur mich, sonst Niemand, auch der weiten Welt? Sollte ich
Dich hinnehmen auf eine ganz Ewige lieblicher Anverwandter,
die sich der kleinen Elida zu Eracht schämten, der kleinen
Elida Silström, wie sie seit Kindheitstagen zu nennen sich ge-
wöhnt? Urtheile selbst. Meine Vergangenheit kennt Du.
Als Deine Mutter, eine junge Schwedische, Karin Tetmora,
in meinen Lebenskreis trat, prägte ich fünfundsiebzig, sie acht-
zehn Jahre. Ich war Tragödie am Stockholmer Theater,





und mit entschlossener Thätigkeit. Mit Schmerz habe man von seiner Krankheit gelitten, aber um so größer sei nun die Freude über seine fortgeschrittene Besserung.

der Bürgerlichkeit gegenüber den städtischen und königlichen Behörden wahrzunehmen, heute stimmten sie in einem Beschlusse mit den städtischen und sonstigen Behörden überein, in der Liebe für die schöne Stadt Dresden.

Vermischtes.

Berlin, 19. Februar. Gestern Nachmittag hat der fünfjährige Knabe Otto W. einen Kinderwagen, in dem sich ein achtjähriger und ein vierjähriger Knabe befanden, aus Unvorsichtigkeit über die mit Geländern nicht versehene Böschung des Landwehrkanals am Markschäfer hinuntergeschoben.

Hamburg, 19. Februar. Der nach Unterschlagung von 25000 M. flüchtige Contostener Jacob Schiff ist hier verhaftet worden.

Friedrichsdorf, 19. Februar. Das Souper, welches der Kaiser beim Fürsten Bismarck einnahm, bestand aus elf Gängen: Ähren, Schilfkrautsuppe, Forellen mit Trüffelsoße, Persilbraten, Wildschweinbraten, Polenta, Gänsepaten, Spargel, Citronencis, Rühlingen, Dessert.

— Tübingen, 18. Februar. In der neuen Gemeinde Bauz-leus-Ederelement haben seit vorgestern Abend fünf Personen an asiatischer Cholera; fünf weitere sind erkrankt. Die Besuche wüthet in einer Häufelgruppe, deren Bewohner ihre Leichenschauer aus einem verdächtigen Brunnen entnehmen. Begleiter wurde auf Anordnung des örtlichen Gesundheits-Ausschusses geschlossen.

— Tübingen, 19. Februar. Die heute Morgen sind in Bauz-leus-Ederelement acht Todesfälle an Cholera vorgekommen. Den hier wurde der städtische Desinfectionsapparat bingefant. Ein Mädchen aus Gausfontaine, das Vermande in Ederelement besucht hatte, ist krank zurückgekehrt und gestorben.

— London, 17. Februar. Der Unfall, welcher den großen Dampfer „Paris“ von der amerikanischen Linie betroffen hat, ist besonders bemerkenswerth, weil er auf Neue die Zweckmäßigkeit des Doppelschrauben-Systems darthut. Der Dampfer trat am Sonnabend, 10. Februar, seine Fahrt von Southampton nach New-York mit 451 Passagieren an. Der Unfall ereignete sich am Montag, 12. Februar, als der Dampfer sich dem amerikanischen Küste näherte.

— Zwillingenmord ist ein bei vielen Naturdörfern häufig vorkommender Gebrauch, da die gleichzeitige Geburt von zwei Kindern als eine unnatürliche Erscheinung aufgefaßt

und die Vaterhaft bösen Geistes zugeschrieben wird. In solcher Fall hat sich nach dem „Globe“ gegenwärtig wieder unter den Mojave-Indianern bei Nevada am Colerastflusse zugetragen. Eine 16jährige Indianerin hatte unlängst ihrem Gatten Zwillinge geboren. Die Mutter des einen Kindes rief unter den im südlichen Aberglauben aufgewachsenen Indianern große Aufregung hervor. Ein großer Baum-Pom wurde eidernten und der Medicinmann des Stammes ertheilte nach altem Brauch Gebete, welche die Mutter und ihre beiden Kinder nach altem Brauch getödtet werden mußten. Die Sitten des Obermanns am Schenung der Lagidischen stießen auf laute Lachen. Den beiden neugeborenen Kindern wurde der Schädel mit einem Knüttel eingeschlagen. Die junge Mutter spernte man in eine Hütte, legte ihre todtten Kinder und was sie an weltlichen Gütern besaß, neben sie, verließ dann die Hütte mit Gelächern und Strich und setzte sie in Brand, so daß die Mutter in den Flammen umkam und ihre Leiche, sowie die der Kinder verbrannten. Die Behörden zu Nevada erfuhren zu spät den Vorfall, um das Entsetzliche verhindern zu können.

Kirchliche Nachrichten.

— Bellerophon. Am 1. Vultage früh 1/2 Uhr Beichte, 9 Uhr Beicht: Pater Meher, Abend 6 Uhr Abendmahlgeheimlich: Beichte.

— Die evangelisch-lutherische städtische Kirchgemeinde wird am Vultage Abends 7 1/2 Uhr in dem Lehrer-Serrindsaale, Krammstraße Nr. 4, Gottesdienst halten. Solter P. Quenowick predigen.

Repertoire der Leipziger Stadttheater.

Mittwoch, den 21. Februar 1894. Neues Theater: Geöffnet. — Altes Theater: Geöffnet.

Sächsische 3% Renten-anleihe vom Jahre 1892.

Zeichnungs-Einladung.

Die Königlich Sächsische Staatsregierung hat von der auf Getetz vom 29. April 1892 beruhenden 3% Renten-anleihe im Gesamtbetrag von Nominal 60,000,000 Mark (beschrieben im Prospect der Unterzeichneten vom Februar 1893) einen weiteren Theilbetrag von

Nominal 24,000,000 Mark,

eingetheilt in

Table with 2 columns: Stück Lit. and Mark. Rows include 1480 Stück Lit. A à 5000 Mark, 11700 Stück Lit. C à 1000 Mark, 5800 Stück Lit. D à 500 Mark, 3666 Stück Lit. E à 300 Mark, 8001 Stück Lit. F à 200 Mark, 4000 Stück Lit. G à 100 Mark.

fest begeben.

Wir legen diese

Nominal 24,000,000 Mark Sächsische 3% Rente vom Jahre 1892

mit Zinsleihen und Zinsscheinen auf den 31. März a. c. und folgende hiermit unter den nachstehenden Bedingungen zur öffentlichen Zeichnung auf:

1. Die Zeichnung erfolgt auf Grund des Prospects vom Februar 1893

am Montag, den 26. Februar a. c.

und

Dienstag, den 27. Februar a. c.

Dresden, Leipzig, Berlin, den 19. Februar 1894.

Sächsische Bank zu Dresden. Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt. Dresden Bank. Leipziger Bank. S. Bleichröder.

- in Dresden bei der Dresdner Bank, bei der Filiale der Leipziger Bank, bei den Herren Günther & Rudolph, bei der Sächsischen Bank zu Dresden; in Leipzig bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, bei Herren Becker & Co., bei der Leipziger Bank, bei Herrn H. C. Plant; in Berlin bei Herrn S. Bleichröder, bei der Dresdner Bank; in Hamburg bei der Filiale der Dresdner Bank; in Köln bei Herren Sal. Oppenheim Jr. & Co.; in Greiz bei Herren Becker & Co., sowie bei den Filialen der Sächsischen Bank zu Dresden in Leipzig, Chemnitz, Zittau, Meerane, Reichenbach, Annaberg, Zwickau, Plauen i. V. während der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden.

- 2. Der Zeichnungspreis beträgt 86 1/2 % mit Stückzinsen à 3 % vom 30. September 1893 bis zum Tage der Abnahme. 3. Bei der Zeichnung sind 5 % des gezeichneten Betrages als Caution zu hinterlegen. 4. Der frühere Schluss der Zeichnung und die Zuthheilung bleibt dem Ermessen der Anmeldestellen überlassen und erfolgt die Zuthheilung möglichst bald nach Schluss der Subscription unter Benachrichtigung an die Zeichner. 5. Die Abnahme der zugetheilten Beträge hat vom 5. März a. c. an gegen Zahlung des Betrages und Stückzinsen à 3 % zu erfolgen und ist der Subscriber verpflichtet, die ihm zugetheilten Beträge bis spätestens den 10. April a. c. abzunehmen.

Hundemaulkorb Patent Steinbach, Modell verbessert, empfohlen zu Originalpreisen Gustav Unger Nachf., Jagd-Sport-Magazin Ritterstrasse 4.

G. E. Krüger, vora. E. G. Ziegler, Samenhandlung. Leipzig, Kleine Fleischergasse 5, empfiehlt Lilium auratum, Calla, tigridium, Begonien, hirsutum, Gloxien, Harnia, Georg non etc.

Atelier Weger jr., Leipzig, Peterssteinweg 19. Specialität: Portraits bis Lebensgröße in Oelfarben, Kreide od. Baisil nach Photo.

Billigste Weine J. Jacob Huth Nachf. gegründet 1841, Universitätsstrasse 3 (Paulinum).

Specialität „Samos-Ausbruch“ à Fl. 1,40, per Tugend 16 A. W. C. Döhler, Weinhandlung, Naumburg, Steim. 33.

B. H. Leutemann, Weinhandlung. Sherry, Madeira, Malaga, Marsala, Samos, Ruster Ausbruch, Tokayer.

Johannisthalgarten, IV. Abth. Nr. 86, s. verkaufen. Situations wendet. Ein j. Mann (Leidner), s. Rühler, der englischen Sprache mächtig, kann Gastronomie, auch iranz. eine Zeitlang, Off. C. Sterns unter F. 92 Opernstr. 8. Statos.

Mittelstr. 9, III. Iks. 1. April schöne Wohnung für 600 M. zu vermieten. Näheres Tauchaer Straße, im Comptoir bei W. Grünthal.

Streich. 28. 1. u. 2. St., je 4 gr. St. 11. Streich. 26 2 H. Reip. à 200 A. Holzgartenstr. 61 1/2, 4 St., 10. Kuch. Was. 1. St. od. Zwickstr. 11, s. III., 12-3 Uhr.

Carl Rauth. Heute früh verschied sanft und ruhig, ganz unerwartet, unser lieber Sohn, Bruder und Schwager, der Obersecundaner Carl Rauth in noch nicht vollendetem 18. Lebensjahre an Herzschlage. Ein stilles Beileid bitten zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen Leipzig, 19. Februar 1894.

Carl Rauth und Frau geb. Holzammer. Die Beerdigung findet Donnerstag, den 22. d. M., Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Hospitalstrasse 12, aus statt.

Verstorben: Frau Mathilde Dohle vora. geb. Gantner geb. Dörger in Plauen i. S. Herr Carl Otto Wendt, Weber in Plauen i. S. Frau Gertrude Köllner geb. Schmidt in Plauen i. S. Herr Louis Dohle, Kaufmann in Rauenberg. Frau Bertha Friedrich in Rauenberg. Frau Louise vora. Franke geb. Dörger in Plauen. Herr Guido Schütz, Apotheker in Jostau.

Carl Rauth und Frau geb. Holzammer. Die Beerdigung findet Donnerstag, den 22. d. M., Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Hospitalstrasse 12, aus statt.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.







Leipziger Börsen-Course am 20. Februar 1894.

Table with 2 columns: Name of bank/institution and its corresponding value.

Text block containing financial news and market commentary, starting with 'Berlin, 20. Februar, 1 Uhr 30 Min.'.

Table with 2 columns: Name of bank/institution and its corresponding value.

Table with 2 columns: Name of bank/institution and its corresponding value.

Table with 2 columns: Name of bank/institution and its corresponding value.

Table with 2 columns: Name of bank/institution and its corresponding value.

Table with 2 columns: Name of bank/institution and its corresponding value.

Table with 2 columns: Name of bank/institution and its corresponding value.

Table titled 'Wechsel' with columns for location, currency, and exchange rate.

Table titled 'Bank-Discount' with columns for bank name and discount rate.

Table titled 'Deutsche Fonds' with columns for fund name, value, and other details.

Table titled 'Sorten' with columns for type of bond or security and its value.

Table titled 'Eisenbahn-Stamm- u. Pr.-Actien' with columns for stock type, value, and other details.

Table titled 'Bank-Actien' with columns for bank name, stock type, and value.

Table titled 'Industrie-Actien und Kuxe' with columns for company name, stock type, and value.

Table titled 'Inländ. Eisenbahn-Prior.-Obligationen' with columns for bond name, value, and other details.

Table titled 'Ausländische Fonds' with columns for foreign fund name, value, and other details.

Table titled 'Obligationen v. Industrie-Gesellschaften' with columns for company name, bond name, and value.

Table titled 'Ausländ. Eisenbahn-Prior.-Obligationen' with columns for foreign bond name, value, and other details.

Table titled 'Kohlen-Actien und -Prioritäten' with columns for coal company name, stock type, and value.

Table titled 'Umrechnungs-Sätze' with columns for conversion rates between different currencies.